

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

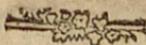
Agnes Bernauerin

Törring, Josef August

Mannheim, 1782

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-90054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90054)



durchaus in Ernstens Namen mit euch sprechen; er sagt, er habe lauter gute Dinge euch zu melden, und zum Beweis will sein Kammerade Lore dertweil, daß er euch spricht, Geißel seyn.

Agnes. Mich will er sprechen? von Ernstens wegen?

H. Zenger. Ja, und vor Albrecht durfte er's nicht sagen, spricht er, es hätte sich nicht geziemet, daß sein Vater sich so gut so bald zeige, und was noch weiters der Federfuchser daher schwagt. Hören könnt ihr ihn immer, das Antworten steht ja bey euch. Für alle Gewalt steh' ich; das Schloß ist nun mit funfzig bewacht, und vor der Thüre werd' ich seyn, und mich kennt ihr!

Agnes. Von Ernstens! — Gott! — laßt ihn herein.

(H. Zenger ab. Die Frauen ab.)

Achter Auftritt.

Agnes. Tuchsenshauser.

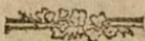
Tuchf. (für sich) Schön und herrlich!

Agnes. (auch so) Ein alter Mann; er muß gelitten, gefühlt haben in seinem Leben: er wird ein Herz haben.

(steht auf.)

Tuchf. Gott grüß' euch, schöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin; von wem ich gesandt bin; Albrechts Abreise wird euch die Macht meiner Aufträge bewiesen haben. Auch an euch hab ich welche.

Agnes.



Agnes. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth und zitternd.

Tuchf. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernst ist kein Tyrann; er regiret mit Güte. Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme euch zu rathen in seinem Namen in der traurigen, gefährlichen Lage, in der ihr seyd. Wer kann besser rathen, als der Herr euers Schicksals?

Agnes. Das ist nur Gott. — Doch was befehlt der Herzog?

Tuchf. Nochmal, er befehlt nicht; er rathet. Aber dazu, nehmt's nicht übel, muß ich euch vor kennen lernen, und erfahren, wie ihr denkt.

Agnes. Keiner meiner Gedanken ist verschwiegen dem Richter der Könige; der Herzog darf sie alle wissen. — Wird er sie wissen wollen? — und sie richten wie Gott? — (Sie setzen sich.)

Tuchf. Nun also; wer glaubt ihr zu seyn?

Agnes. Ich war eine arme Bürgerstochter; — leider! weiß es nun Deutschland. — Ein unbescholtener Name und Keuschheit waren meine Aussteuer; Unschuld mein Reichthum, mein Verdienst. Gott that Wunderdinge an mir, sey s Glück oder Unglück, ich hatte keines verdient. — Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angesicht.

Tuchf. Also wohl auch Herzoginn?

Agnes.

Agnes. Das ist ein Name. Ein Name, den mir nur Bayern und Ernst geben können; den ich nie verlangen, auch nie wünschen werde, ich müßte denn sonst Albrechts Frau nicht seyn können.

Tuchf. Wenn's aber so wäre?

Agnes. So würde ich wohl gerne dem herzoglichen Titel entsagen, nie dem heiligen Recht einer Frau.

Tuchf. Wenn man euch aber bewiese, daß ihr auch nicht Frau seyd?

Agnes. Her Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchf. Trügen! wer sagt das? Gott bewahre! daß ich so von meinem gnädigen Herrn Albrecht spreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenschaften immer Scheingründe vor sich zum verführen, und Nebel hinter sich zum verblenden; die machen aber die That nicht gütlicher.

Agnes. Gelübde, aus dem innersten Gefühl unserer Herzen beschworen; Segen eines Priesters; Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugenschaft von Rittern; sind das Blendwerke?

Tuchf. Liebe! — darnach heirathen nur eure Bürger und das Volk, das untereinander so wenig zu gewinnen, als zu verlieren hat. Ein Priester, das ist noch die Kirche nicht; und ein Paar mitverschwor-

ne

ne Ritter, sollen die mehr als der Herzog, mehr als die bayerischen Stände, des Reichs Adel? und mißbrauchte Ceremonien mehr, als Ritter- Landes- und Reichsgesetze gelten? Bedenkt doch!

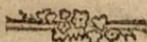
Agnes. (steht auf.) Ich wäre nicht Frau? — und was wär' ich dann?

Tuchf. Setzt euch, ich will aufrichtig sehn. Ihr habt Vernunft, und sehet so wohl, wo mein Auftrag hinausgeht. — Ihr seyd der unglückliche Gegenstand einer gesetz- und vernunftwidrigen Liebe. Seht ihr's ein? so habt ihr nur so einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem ihr zu einem glücklichen Leben noch erwachen könnt! seht ihr's nicht ein; so seyd ihr eines von den Geschöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt, und da fragt ihn, warum? wollt ihr's nicht einsehen; so —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchf. Schön gesprochen; aber weder klug, noch wahr in eurem Munde.

Agnes. Ich bin nicht mehr Mädchen, und wäre nicht Frau? — Ich schwur Albrechten meine Treue, nahm seinen Eid, und bräche ich die Schwüre? — ich liebe ihn unaussprechlich, und verläugnete ich mein Herz? Gott! was wär ich? — Ein verworfenes entehrtes Weib, das zwischen den Peinen des
Ge



Gewissens, dem Hohngelächter aller Welt, dem Magen des Kummers und Elendes ihre rasiflosen Tage und Nächte durchhungern, verweinen müßte. Ach! könntet ihr lesen in meinem Herzen! sehen meine Seele! ihr müßtet's gestehen: Ernst müßte es; das hab ich nicht verdient.

Tuchf. Verdient! Glück und Unglück sind selten Belohnung und Strafe, Verhängniß sind sie; aber dafür ist wol Rath bey euch, wenn ihr nur selbst wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann; das bleiben, was ich bin; oder nicht mehr seyn.

Tuchf. Man sieht's euch wohl an, daß ihr verliebt seyd! aber ihr thätet woh!, das Ding ernstlicher zu beherzigen. Ich will meinen Auftrag kurz herausfagen, dann könnt ihr wählen. Der Herzog wird nimmermehr eure Ehe für gültig ansehen, auch nie Bayern, nie das Reich.

Agnes. Armer, betrogner Albrecht! und du bist fort?

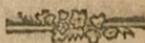
Tuchf. Das hat Ernst auch geschworen, und wird's halten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir schwuren?

Tuchf. Euch bleibt übrig, entweder mit einem ansehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reisen—

Agnes. Mit Albrecht?

Tuchf.



Tuchf. Alleine — mit eurem Vater. Oder einen jungen, braven Mann mit guter Aussteuer in Bayern, oder in Augspurg zu wählen; oder in ein Kloster euch zu verbergen, bis —

Agnes. Bis wann?

Tuchf. Bis Albrecht das gethan, was ihr nun thun solltet, wenn ihr klug send.

Agnes. Ist kein oder mehr?

Tuchf. Bewahre mich Gott vor allem weiteren oder!

Agnes. Ich weiß noch eins. Das Herz soll mir im treuen Busen zerspringen; sterben!

Tuchf. Wiederholt euch selbst meinen Auftrag, und denkt dabei, daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Gesetze, um Albrechtens Herzogshut, um Ernstens Ehre, um Bayerns Thronfolge zu thun ist; vergleicht euch mit diesen hohen Dingen, und entschließt euch dann. Ueber eine Weile komm ich wieder. Bedenkt euch! (Sie stehen auf.)

Agnes. Und wär' ich auch frey, so würde ich mich nicht bedenken. Lieber todt, als Trennung, als Untreue.

Tuchf. Hört! wenn ihr einander denn gar so unbegreiflich liebt, so ist's ja auch damit nicht aus: es ist ja nur um den Titel einer Frau zu thun; ihr haltet ja selbst nicht auf Namen und Titeln.

§

Agnes.

Agnes. Ich bin niedrig, aber über diesen Antrag geböhren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl seyn. Seyn Herz wählte nicht so tief.

Tuchf. Ich kann euch nur sagen und rathen, — bedenkt euch!

Agnes. Wenn ich dastehen sollte bis zum Gericht der Welt; so würde ich's heiß fühlen, daß ich ihn über-
schwenglich liebe, und sagen, daß ich seine Frau bin.

Tuchf. Es könnten Zeitpunkte kommen, wo ihr weniger entschlossen sprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenseits des Todes?

Tuchf. Agnes! Agnes! ihr stürzet in euer Verderben. Ich — bitte euch — seht euch vor!

Agnes. Martert nicht mein armes Herz; seine Sprache ist unwillkürlich. Ihr und der Herzog und alle Welt könnt nicht auslöschen, was der Schöpfer hineingeschrieben.

Tuchf. (für sich) Nun muß ich höher sprechen; wahrhaftig es thut mir weh. (laut) Agnes! ich warne euch zum letztenmal. Vielleicht hab ich schon mehr gesagt, als der Würde dessen, der mich gesandt hat, und meiner eignen anstund. Ich bedaure euch, noch mehr euern Eigensinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen ist.

Agnes.

Agnes. Ein Verbrechen! und mein Gewissen
schweigt? und befiehlt mir zu beharren? — Was
ist ein Staatsverbrechen? (Man hört läuten.)

Tuchf. Was läutet man?

Agnes. Es ist Mittag.

Tuchf. Diese Glocke läutet euch kein gutes Zeichen.

Agnes. (ängstlich) Ich ahnde es; ich weiß es; mir
wird so bange. — Albrecht! und du verließest mich!

Tuchf. Entschließt euch.

Agnes. Ich bin ja entschlossen; hab's euch ja
oft gesagt; hab nie gewanket.

Neunter Auftritt.

Tore. Die Vorigen.

Tore. (bleibt an der Thüre stehen.) Es ist Zeit.

Tuchf. (zu Agnes) Hört ihr's?

Agnes. Gott! was soll mir geschehen? — wo
ist Zenger? — o Albrecht!

Tore. Soll ich?

Tuchf. Ja! — (Tore ab.)

Zehnter Auftritt.

S. Zenger. (kommt von der andern Seite.) Die Vorigen.

S. Zenger. Herr Kanzler! wißt ihr wie Schur-
ken und Verräthern mitgefahren wird?

Tuchf. Wozu diese Frage?

S. Zenger. Weil ihr's an euch selbst bald erfah-
ren sollt. Folgt mir, gnädige Frau! (Man hört Was-
fengetöse und Trommel.)

S 2

Tuchf.